

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Erstausgabe: 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Postfach 1000; Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich

6 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 8850-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Postfach 1000; Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Verlagspreis: Im Verlag abgeholt: 600 Millionen M., in den Kiosken: 600 Millionen M., durch die Träger ins Haus gebracht: 700 Millionen M., vom 26. Nov. bis 1. Dez. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Kiosken, die Träger und alle Volantisten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Zeitliche Anzeigen 300 Millionen M., Finanz-Anzeigen 200 Millionen M., Kulturbereich: Anzeigen 300 Millionen M., auswärtige Anzeigen 300 Millionen M., Zeit. Anzeigen 600 Millionen M., auswärtige Anzeigen 300 Millionen M. für die einseitige Anzeigenzeile. — Die Zeitungspreise sind freibleibend; Erhöhungen mit sofortiger Wirkung auch bei allen laufenden Aufträgen, ohne besondere Mitteilung. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme: 10 Uhr vormittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landwehrstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2188.

Nr. 269.

Donnerstag, 29. November 1923.

71. Jahrgang.

Keine bürgerliche Koalition von Hertg bis Petersen.

as. Berlin, 29. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Abteilung.) Unsere Prophezeiung, daß die innerpolitische Krise sich nicht von heute auf morgen werden lösen lassen, bewahrheitet sich leider nur allzu sehr. Auch der fünfte Krisentag ist vergangen, ohne eine Entscheidung zu bringen. Ja, Pessimisten begruben gestern bereits die Kombination Stegerwald. Es zeigt sich eben immer mehr, daß es den Deutschnationalen darauf ankommt,

die Herrschaft in Preußen

an sich zu reißen. Sie verquiden deshalb die Frage der Koalition in Preußen mit der Frage der Regierungsbildung im Reich und machen durch dieses Vorgehen eine Lösung der Regierungskrise fast unmöglich. Sie verlangen eine Auflösung der großen Koalition in Preußen, die es doch verstanden hat, Ruhe und stabile Verhältnisse zu schaffen. Sie versuchen, die Verwaltung Preußens in ihre Hände zu bringen, um aus Preußen

ein zweites Bayern

machen zu können. „Sie lassen lieber das Chaos über das Reich heraufziehen“, so schreibt der „Demokratische Zeitungsdienst“, „ehe sie in der Preußenfrage entgegenkommen. Sie huldigen dem von ihnen früher so scharf kritisierten Ausspruch Bebel's: „Wer Preußen hat, hat das Reich“ und sie gehen darauf aus, die zahlreichen preußischen Verwaltungsteile wieder mit ihren Parteianhängern zu besetzen, die sich vor der Revolution dort so wohl fühlten.“

Erfreulicherweise haben sich die Demokraten mit ihrem gestrigen Beschluß den deutschnationalen Treibern entgegengekommen und sie haben damit dokumentiert, wo die Kräfte stehen, die durch ihre anmaßenden Forderungen eine Lösung der Krise im Reich unmöglich machen. Herr Stegerwald ist gestern abend erneut beim Reichspräsidenten gewesen und hat mit diesem über die neue Lage eingehend beraten. Er hat dabei alle Vorbehalte, die er bei der Übernahme seines Auftrages gemacht hat, in vollem Umfange aufrechterhalten, sich aber doch bereit erklärt, die weitere Entwicklung abzuwarten und Verhandlungen mit den in Frage kommenden Parteien nicht abzulehnen.

Die Entscheidung

liegt nun heute damit bei den Fraktionen des preußischen Landtags. Erst wenn ihre Beschlüsse vorliegen, wird Herr Stegerwald weiter verhandeln können. Wir glauben, daß in der preußischen Zentrumsfraktion ebenfalls keine Reizung vorhanden ist, die große Koalition in Preußen auflösen zu lassen.

Was nun weiter werden soll, ist schwer zu sagen, selbst wenn die Deutschnationalen ihre Forderung auf Zerklüftung der Koalition in Preußen rückgängig machen, dürfte doch eine aktive Beteiligung der Demokraten an einem Kabinett Stegerwald nicht in Frage kommen. Ein Beschluß hierüber ist gestern allerdings nicht gefaßt worden, aber die allgemeine Ansicht bei der demokratischen Fraktion scheint doch dahin zu gehen, daß man einen Eintritt in eine Regierung, an der die Deutschnationalen beteiligt sind, ablehnt. Tatsächlich wäre ja auch eine so heterogen zusammengesetzte Koalition nicht arbeitsfähig. Sie würde bei der ersten Gelegenheit zerfallen und sie würde es den Deutschnationalen ermöglichen, die Verantwortung auf den linken Flügel abzuwälzen. Dagegen scheint man eventuell geneigt,

ein Experiment mit einer Reichsregierung

zu ermöglichen dadurch, daß man zunächst eine wohlwollende Neutralität ausübt. Der Gedanke an eine bürgerliche Koalition von Hertg bis Petersen kann jedenfalls als erledigt gelten. Wenn der „Vorwärts“ aber schon ein Kabinett Kardorff formen sieht, das ebenso konstruiert sein soll wie das letzte Kabinett Stresemann und das die Sozialdemokratie tolerieren würde, wenn es den Ausnahmezustand aufhebt und „Bayern auf den Boden der Reichsverfassung zurückbringt“, so ist das eine etwas lächerliche Kombination. Noch hat, wie gesagt, Stegerwald das Rennen nicht aufgegeben. Es ist möglich, daß er es auf

eine Reichstagsauflösung

ankommen lassen will, es ist möglich, daß Herr Hertg die Ermächtigung erteilt, wie er bereit war, sie Herrn Albert zu geben. Das würde dann nur beweisen, wie schlecht der Reichspräsident beraten war, als er, nachdem seine eigene Partei den Kanzler gestürzt hatte, Dr. Stresemann die Vollmacht zur Auflösung des Parlaments nicht erteilte!

Noch immer keine Reichsregierung.

Berlin, 29. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die Möglichkeiten eines Kabinetts Stegerwald auf der Basis eines Bürgerbunds sind durch die gestrige Haltung der Demokraten wesentlich geringer geworden. Während gestern noch alle Fraktionen es vermeiden hatten, scharf formulierte Forderungen und Erklärungen herauszugeben, um die Entwidlung zum Bürgerbund nicht unnötig zu verschärfen, haben die Demokraten folgende Beschlüsse gefaßt:

1. keinem Kabinett beizutreten, dem die Deutschnationalen angehören,
2. auch ein solches Kabinett nicht stillschweigend zu tolerieren und
3. niemals an der großen Koalition in Preußen rütteln zu lassen.

Damit ist die Lage außerordentlich erschwert worden, die bis gestern vormittag noch als günstig anzusehen war, da sich die Deutschnationalen in verschiedenen Besprechungen mit anderen bürgerlichen Parteien entgegenkommend gezeigt hatten. Unter dem Eindruck der ablehnenden Haltung der Demokraten haben sich die Führer der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen, der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums gestern nachmittag zusammen geschlossen, um die Möglichkeiten zu beraten, ein Kabinett auch ohne die Unterstützung der Demokraten zu bilden. Stegerwald soll auf dem Standpunkt stehen, daß für ihn ein Kabinett nur auf parlamentarischer Grundlage aller fünf bürgerlichen Parteien in Betracht komme.

Berlin, 29. Nov. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hat die demokratische Reichstagsfraktion nach längerer Sitzung den Beschluß gefaßt, daß die Fraktion, nachdem von der deutschnationalen Fraktion die Frage der Regierungsbildung im Reich mit der Frage der preußischen Regierungsbildung verknüpft und dadurch eine neue Verzögerung und Benützung geschaffen werde, die weiteren Verhandlungen zwischen den Fraktionen ablehne und sich an der Bildung einer Regierung nur auf dem verfassungsmäßig vorgesehenen Wege, also auf dem Weg von Verhandlungen mit einer vom Reichspräsidenten zum Reichskanzler ausersehenen Persönlichkeit, beteiligen werde. Wie weiter aus parlamentarischen Kreisen verlautet, herrscht auch beim Zentrum die Anschauung vor, daß zur Änderung der Koalition in Preußen kein Anlaß vorliege.

Berlin, 29. Nov. Nach Ansicht des „Berliner Tageblattes“, der „Vossischen Zeitung“ und des „Vorwärts“ sind nach den Erklärungen der deutschnationalen und der demokratischen Reichstagsfraktion über ihre Stellung zu der Frage der Regierungsbildung in Preußen die Verhandlungen der Parteien über die Bildung eines Bürgerbunds im Reich als gescheitert zu betrachten. Auch die Kanzlerkandidatur Stegerwalds sei damit nach Meinung der genannten Blätter erledigt.

Im Gegensatz hierzu steht die Auffassung des „Lokal-Anzeigers“. Das Blatt teilt mit, daß nach Abschluß der gestrigen Fraktionsberatungen im Reichstag Stegerwald sich zu einer Unterredung zum Reichspräsidenten über den Stand der Dinge in der Kabinettsfrage begeben habe. Ausdrücklich wird von unterrichteter Seite festgestellt, daß Stegerwald in dieser Besprechung nicht erklärt habe, er könne den Auftrag zur Kabinettsbildung, den er ja formell noch gar nicht übernommen habe, infolge der neuen Lage nicht ausführen. Irgendwelche Entscheidungen sind in dieser Unterredung nicht herbeigeführt worden. Man will vielmehr den Ausgang der heutigen Besprechung im preußischen Landtag und die davon abhängende Stellungnahme der Reichstagsfraktionen abwarten haben.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurden laut „Tageblatt“ auch unverbindliche Besprechungen der Demokraten mit den Sozialdemokraten geführt. Seitens der Sozialdemokratie sei erklärt worden, sie habe nicht, wie es ursprünglich hieß, die Beteiligung an irgendeiner Koalition abgelehnt. Dem „Vorwärts“ zufolge denkt man jetzt an eine Regierung der Arbeitsgemeinschaft der Mitte, die von den Sozialdemokraten gebildet werden sollte.

Berlin, 29. Nov. Nach der Erklärung der deutschnationalen Reichstagsfraktion hat diese beschlossen, die deutschnationalen Fraktionen des preußischen Landtags zu bitten, nochmals an die bürgerlichen Parteien des preußischen Landtags heranzutreten, ob diese Parteien geneigt seien, die Bildung einer bürgerlichen Regierung in Preußen möglich herbeizuführen. Von der Antwort bleibt die endgültige Entscheidung der Reichstagsfraktion abhängig.

Die Währungsreform.

Berlin, 29. Nov. Reichswährungskommissar Schacht machte u. a. folgende Mitteilungen: Die Einführung der Rentenmark mußte am 15. November erfolgen, weil mit demselben Augenblick die Kreditinhaberschaft des Reiches bei der Reichsbank aufzuheben hatte. Um die Rentenmark zu einem möglichst gleichmäßigen Umlauf gegen Papiermark abzugeben, ist es erforderlich, den Berliner Dollarkurs in möglichst kurzer Frist der Weltparität näherzubringen. Die Rentenmarkausgabe erfolgte durch Auszahlung von Löhnen und Gehältern in diesem Zahlungsmittel, um sie dem Konsum und der Kreisläufe des Zahlungsmittelhandels und den landwirtschaftlichen Genossenschaften für den Getreidelieferanten zu verbleiben. Der Druck der Rentenmark soll im Laufe des Dezember beendet sein. In zwei oder drei Wochen wird ein für die Bewältigung des derzeitigen Zahlungsmittelverkehrs ausreichender Betrag an Rentenmark in den Verkehr gebracht sein. Im gleichen Tempo wird sich der Betrag des Rentenmarkums und der Girogelder der Reichsbank vermindern. Da zurzeit ein Kreditweg noch nicht offen steht, kann die Rentenmark leitens der Wirtschaft nur gegen Ausgabe von Papiermark oder Giroguthaben erworben werden. Mit dem Eindringen der Rentenmark in den Verkehr ergibt sich daher eine Papiermark-Liquidität, die der bisher fortgeführten Papiermark-Liquidität mit Sicherheit entgegenwirken muß. Die Reichsbank wird jede neue Papiermark-Inflation zu verhindern suchen. Gewisse Gefahren drohen in dieser Beziehung aber vom Notgeld. So weit dieses Notgeld mit Bedienung durch entsprechende Guthaben ausgedrückt ist, wird die Umwandlung dieser Guthaben in Reichsbanknoten und der damit erfolgte Umlauf des Notgeldes keine neue Inflation bewirken. Die Reichsbank kann aber umsofort die Einführung der Rentenmark von ungedecktem Notgeld vornehmen. Die Verknüpfung der Rentenmark kann auf den Devisenmarkt unmittelbar ohne Einfluß bleiben. In jedem Falle wird ein gewisses Gefühl der Verdrängung Platz greifen darüber, daß die Währungsreform einen stetigen und klar erkennbaren Weg geht. Ob und in welcher Weise die Reichsbank in einem gegebenen Zeitpunkt zu einem anderen Zahlungsmittel oder Wertpapier in ein festes Verhältnis zu bringen sein wird, darüber kann erst entschieden werden, wenn die Verteilung weiter fortgeschritten sein wird. Gegenwärtig liegt kein Anlaß vor, den Charakter der Reichsbank als gesetzliches Zahlungsmittel zu ändern, während gleichzeitig die Rentenmark in ihrer starken goldhaltigen Fundierung als innerwirtschaftliches Zahlungsmittel bis zur endgültigen Lösung der Währungsfrage ihre Bedeutung behalten wird. Inzwischen werden die Bemühungen um die Errichtung einer Goldkreditbank durch Beschaffung von Goldfortgesetzt.

Berlin, 29. Nov. Die Währungskommission des Zentralverbandes des deutschen Bankgewerbes hat sich erneut rekrutiert, den maßgebenden Stellen gegenüber eindringlich zu betonen, daß unter allen Umständen die Umwandlung von Notgeld in Reichsbanknoten unmöglich gemacht werden müsse, da sonst der Mißbrauch der Reichsbank zu Zwecken inflationärer Goldschöpfung kein Ende finde und demnach auch der Beschlag des Umlaufs der Papiermarknoten der Reichsbank gegen Goldzertifikate des Reiches, an welchen die Kommission festhält, nicht durchführbar sein würde. Die Kommission fordert deshalb, daß die Reichsbank unter keinen Umständen noch weiterhin Notgeld irgendwelcher Art, gleichviel ob wertlos oder nichtwertlos, zur Gutschrift auf Girokonto annehme.

Der Reichslandbund zur Währungsreform.

Berlin, 29. Nov. „Deutscher Tagespost“ hat der Gesamtverband des Reichslandbundes einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Reichsregierung in öffentlicher Kundgebung erklärt, jede Maßnahme, die eine Fortsetzung der Zahlungsmittel, oder sonst irgendwie gearteten Inflation darstellt, nicht nur zu unterlassen, sondern auch zu bekämpfen. Ferner bezeichnet die Entschließung die Aufhebung sämtlicher Devisenverordnungen als wichtige Voraussetzung für die Gesundung unserer Währung und verlangt vom Reichsfinanzminister, daß er die Währungsreform einschließlich ihrer Auswirkung auf die Wirtschaft eifrig und rücksichtslos durchführe. Von den Mitgliedern des Reichslandbundes im Verwaltungsrat der Reichsbank wird erwartet, daß sie die Reichsregierung bei der Befreiung dieses Weges unterstützen.

Die neuen Verhandlungen über die rheinische Goldnotenbank.

Köln, 28. Nov. Die „Köln. Vzt.“ berichtet aus Effen: Am Donnerstag begannen die neuen Verhandlungen in der Frage der Errichtung der rheinischen Goldnotenbank, an denen sowohl Vertreter der Wirtschaftsfreie des linken Rheins und Ruhrgebietes wie auch die Regierungsbehörden teilnehmen werden. Die bisher geführten Verhandlungen haben die ganze Angelegenheit kaum über ihr Anfangsstadium hinausgebracht.

Die Goldgehälter der Beamten.

Berlin, 29. Nov. Die von Dienstag auf Mittwoch verhandelten Verhandlungen im Reichsfinanzministerium über die Goldgehälter der Beamten führten noch zu keinem endgültigen Ergebnis. Es wurde u. a. die Frage gestellt, ob bei der fortwährenden Stabilisierung der neuen Währung nicht die Rückkehr zum alten Zahlungsmittel angedacht sei. Hierüber konnte der bevollmächtigte Regierungsvertreter keine bestimmte Auskunft geben, da diese Angelegenheit erst von dem neuen Kabinett eingehend geprüft werden muß.

Kündigung der Ärzte an die Krankenkassen.

Berlin, 28. Nov. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Leipzig: Der Verband der Ärzte Deutschlands hat den Krankenkassen für keine Mittalieder zum 1. Dezember 1923 gekündigt.

Die Verrechnung der deutschen Leistungen aus den Düsselbacher Lieferungsverträgen.

Paris, 28. Nov. Der Brüsseler Korrespondent des "Welt Posters" meldet über den belgischen Standpunkt hinsichtlich der Verrechnung der deutschen Leistungen aus den Düsselbacher Lieferungsverträgen. Zunächst werde in Brüssel festgestellt, daß die Erträge aus den Abmachungen der Reparationskommission gehören und daß die Regeln für die Verteilung durch den Friedensvertrag festgelegt seien. Es bestehe im vorliegenden Fall kein Anlaß, irgendwelchen Unterschied zwischen Sachlieferungen und Barzahlungen zu machen. Beide bildeten ein und dieselbe Rolle von der in erster Linie die Belohnungskosten für das Ruhrgebiet abzuziehen seien, da bei jeder gerichtlichen Festlegung die Belohnungskosten bezahlt würden. Bezüglich irgendwelcher Anordnungen bezüglich der Verteilung, wenn die Ruhrbelohnungskosten auf diese Weise bestritten werden könnten, müßte der Saldo zur Deckung der Belohnungskosten im Rheinland herangezogen werden. Wenn schließlich diese Belohnungen geregelt seien, werde der Reingehalt für die eigentlichen Reparationen bestimmt werden und an diesem Zeitpunkt werde die belgische Regierung ihr Prioritätsrecht geltend machen, auf Grund dessen sie noch ungefähr 500 Millionen Goldmark zu bekommen habe.

Die Sonderabkommen mit der Micum.

Köln, 28. Nov. Die "Köln. Ztg." meldet aus Düsseldorf: Seit gestern werden Verhandlungen zwischen dem Mannesmann-Konzern und der Micum über den Abschluß eines Vertrages im Rahmen des geschlossenen Hauptabkommens geführt. Die Verhandlungen beziehen sich nicht nur auf die Kohlenwirtschaft, sondern auf alle dem Konzern angeschlossenen Hütten und Industrieanlagen. Inzwischen wurde von der Micum die Genehmigung erteilt, mit sofortiger Wirkung täglich 2500 bis 3000 Tonnen Kohlen, also etwa drei Züge nach Holland abzusenden zu lassen. Die Zulassung dieser Lieferung bedeutet die Wiedereingliederung von etwa acht Schachtanlagen.

Paris, 29. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Meldung aus Köln sind am Mittwoch auf Grund des allgemeinen Abkommens vom 24. November die Sonderabkommen zwischen der Micum und den Thullen-Werken, der Gute-Hoffnungshütte, der Emmerhütte, den Mannesmann-Werken, der Konstantinhütte getroffen worden. Mit dem Braunkohlen-Straßberg werden die Verhandlungen fortgeführt. Über die Reparationsleistungen und die Bezahlung der Kohlensteuer ist bereits eine Einigung erzielt worden.

Das Abkommen mit der Solinger Industrie.

Köln, 28. Nov. Der "Köln. Ztg." wird aus Solingen berichtet: Zur Vereinfachung der Arbeitslosigkeit wurden zwischen der Solinger Handelskammer und den amtlichen englischen Stellen sowie mit der Internationalen Rheinlandskommission Verhandlungen gepflogen, die zu einem Abkommen geführt haben. Nach diesem Abkommen, das zunächst für drei Monate und für eintragende Firmen der Solinger Handelskammerbestands gilt, so weit sie zu den in Frage kommenden Industrie- und Handelszweigen gehören, ist für eine größere Zahl von Exportländern der Solinger Eisen- und Stahlwarenindustrie für die Ausfuhr nach dem Ausland und den Versand nach dem unbesetzten Deutschland die Abgabe von 4 bis 8 Prozent auf 2 Prozent ermäßigt worden. Die Ermäßigung gilt für diejenige Warenmenge, die im Durchschnitt der Monatsmenge entspricht, die 1922 aus dem Solinger Bezirk verhandelt wurde. Die Verhandlungen über andere in dem Abkommen nicht erwähnte Warengruppen sollen von der Handelskammer sofort in Angriff genommen werden, sofern es sich um Waren handelt, die im Solinger Bezirk hergestellt werden.

Eine deutsche Demarche über den Leipziger Zwischenfall.

Paris, 28. Nov. Der deutsche Geschäftsträger hat gestern dem Vorsitzenden der Botschaftskongresse, Jules Cambon, aus Anlaß des Leipziger Zwischenfalls, in dessen Mittelpunkt ein belgischer Leutnant und ein französischer Unteroffizier standen, einen Besuch abgestattet. Der Gegenstand der Demarche war der gleiche wie bei dem Schritt, den der deutsche Geschäftsträger in Brüssel vor einigen Tagen bei der belgischen Regierung und gleichzeitig der deutschen Geschäftsträger in Paris bei der französischen Regierung unternommen hat. Botschaftsrat v. Poelitz hat dem Vorsitzenden der Botschaftskongresse sein Bedauern über den Zwischenfall ausgedrückt, mündliche Aufklärungen darüber gegeben und Schriftstücke zum gleichen Zweck überreicht.

Eine Metaphysik des Geistes.

(Unter Berücksichtigung der Lebensphilosophie Rud. Eudens.) In Zeiten so gewaltiger Erschütterungen und Krisen wie den unterliegenden neben der politischen und wirtschaftlichen auch eine geistige Bewegung einher, deren charakteristische Eigenart zu erkennen freilich nicht immer leicht ist. So wieht sich heute zweifellos ein bestiger Kampf ab zwischen materialistischen und idealistischen Gedankengängen und es ist noch nicht abzusehen, wem der Sieg verbleiben wird. Bei dieser Not der geistigen Lage der Gegenwart ist einer der angesehensten Führer, der seit mehr als einem Menschenalter rastlos für die Selbständigkeit der Geisteswelt kämpfende Jesener Philosoph Rudolf Eudens, dessen bekanntes Buch "Erkennen und Leben" (loeben in zweiter Auflage bei Walter de Gruyter u. Co., Berlin W. 10) erschienen ist. Eudens ist wohl der erfolgreichste Schriftsteller auf neu-idealisiertem Gebiet, und er verankert diese seine Wirkung der letzten Jahre, einerseits die Probleme menschlich zu erschaffen und dabei doch andererseits in verhältnismäßig leichtföhrlicher Art zu schreiben. Geben wir ihm selbst das Wort zum Ausdruck dieser Behauptung durch geführte Wiederholung des Schlussatzes aus dem oben erwähnten Buch: "Die moderne Kultur findet bei sich selbst an einem tiefen Spalt, der unauflösbare Bewandlungen erzeugt. Der Grundgedanke der Kultur besteht in der ständigen Beziehung und Verbindung von Mensch und Welt, beides sollte zusammenhängen und sich gegenseitig fördern. Nun aber geraten im Durchbruch des Lebens diese beiden Bestrebungen in einen reinlichen Konflikt, auf der einen Seite bemächtigt die Welt sich des Menschen, sie fordert seine Arbeit, die Arbeit beherzigt ihn immer ausschließlicher; je mehr die moderne Gestaltung die Zusammenhänge der Arbeit steigert, desto mehr sinkt der Mensch zu einem untergeordneten Diener, ja Sklaven der Arbeit."

Der Verlauf des 19. Jahrhunderts brachte eine Verbindung von den Fragen des Geisteslebens zu denen der sinnlichen Umgebung. Alle Beziehung mit einer un sinnlichen Welt, alle Schattungen der Religion und der Metaphysik wird als ein ungelöstes Überbleibsel der menschlichen Schranken abgelehnt, nur in Beherrschung auf die Erbschwerenwelt scheint das Leben und Streben einen festen Boden und eine sichere Wahrheit zu gewinnen. Sowohl die Naturwissenschaft mit ihrer Technik als die Umgestaltung der wirtschaftlichen Lage der Menschheit eröffneten unermessliche Aufgaben. Den Kern seines Strebens fand man mehr der Mensch im Menschen selbst; hatte sich früher der Glaube auf die Gottheit, dann auf die Weltvernunft gerichtet, so wird

Die Stellung Belgiens.

Paris, 29. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die Stellung, die die belgische Regierung bei den kommenden Verhandlungen der Reparationskommission am nächsten Freitag einnehmen wird, wird in den hiesigen Kreisen mit besonderem Interesse verfolgt. Die aus Brüssel bis zur Stunde eingelaufenen Nachrichten lassen fast keinen Zweifel mehr bestehen über die Stellungnahme der belgischen Regierung. Nach der Auffassung der Brüsseler Regierung sind die Verhältnisse im Rheinland in das Stadium am 11. Januar 1923 zurückgeführt. Die belgische Regierung wird also mit besonderem Nachdruck die rückstreichende Erleichterung der Befahrung und die langsame Rückführung zur unsichtbaren Befahrung des Ruhrgebietes verlangen. Sie wird vor allen Dingen ihren Standpunkt dahin präzisieren, daß sie in keiner Weise daran denkt, die Ruhr als Pfand für irgendwelche Sicherheiten Belgiens auszuspielen oder auszunutzen, selbst heute, wo durch die Rückkehr des Kronprinzen die Lage beunruhigender denn je geworden ist.

Die Beratungen des Ausschusses der englischen Sachverständigen.

London, 29. Nov. Der Ausschuss der britischen Sachverständigen des Foreign Office und des Schatzamtes hat gestern seine Beratungen wieder aufgenommen. Sir John Bradburn war wieder zugegen. Keiner erzählt, daß die Zusammenkunft mit der ganzen Reparationskommission in Paris am Freitag abgelehnt werden wird. Die Bedeutung der jetzt in London zur Erwägung stehenden technischen Fragen werde übertrieben.

London, 29. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die Sachverständigenkonferenz hat gestern bereits ihre Tätigkeit abgeschlossen. Als wichtiges Ergebnis wird der Öffentlichkeit folgendes mitgeteilt: Die englische Regierung sei bereit, den Eisenbahnbeförderung der englischen Zone zu gestatten, mit der französisch-belgischen Regie zu kooperieren, d. h. daß die Eisenbahn an der Grenze der englischen Zone die Züge von der Regie übernimmt und nach einem zwischen der Regie und der Eisenbahngesellschaft der Kölner Zone vereinbarten Fahrplan befördert, ohne daß die Kölner Eisenbahner irgendwelche Rechte unterstellt werden.

Die Engländer am Rhein.

London, 28. Nov. Der diplomatische Berichterstatter der "Weltminster Gazette" schreibt, die englische Konferenz in der Downing Street habe sich mit der Wirkung der neuen Lage auf die britische Stellung am Rhein befaßt. Das Abkommen der Micum mit den Ruhrindustriellen sei nicht erörtert worden. Die Frage der britischen Haltung gegenüber diesem Abkommen und der Verteilung der Reute, die die Franzosen zu erhalten hoffen, ließe allerdings auf dem Programm der Konferenz, aber die englischen Exekutoren hätten sich hauptsächlich darum gedreht, ob die Gütigkeit der in der letzten Zeit von der Rheinlandskommission im Zusammenhang mit der Befahrung des Ruhrgebietes angenommenen Bestimmungen auch auf Köln angewendet werden solle, jetzt, wo die Deutschen sie angenommen hätten. In allen diesen Fragen würde es wohl einig sein, daß ein Kompromiß kommen, vorausgesetzt, daß nichts, was Großbritannien nachteilig, als ein Zugeständnis der Gütigkeit der Ruhrbefahrung ausgelegt werde.

Südslawien verlangt Wiederaufnahme der deutschen Reparationslieferungen.

Paris, 28. Nov. Nach einer Havasmeldung aus Belgrad ist gestern die Note über die Wiederaufnahme der deutschen Reparationslieferungen an die deutsche Regierung abgegangen. Es werde kategorisch die Erfüllung der Verpflichtungen und der Lieferungen an den Bestimmungen vor dem 11. August verlangt. Bei Nichterfüllung werde die südslawische Regierung genötigt sein, sich auf die im Friedensvertrag vorgegebene Weise Genugtuung zu verschaffen.

Der Prozeß gegen die Exminister des Kabinetts Stambulinski.

Sofia, 26. Nov. Gestern begann der Prozeß gegen die Exminister des Kabinetts Stambulinski wegen Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung. Angeklagt sind sämtliche ehemaligen Minister mit Ausnahme von Turlakow, Mandlow und Tonowa.

nun der Glaube an den Menschen und an das menschliche Vermögen zu einer belebenden und erhebenden Macht, es ist über den einzelnen hinaus das Zusammenleben, was die Menschen zusammenhält und sie zu überlegenden Leistungen führt.

Demnach ist ein zuverlässiger Menschensglaube dieser Lebensordnung unentbehrlich. Und es ist nicht zu bestreiten, daß das organisierte Zusammenwirken vieler Mächtig, was dem Individuum in seiner Vereinzelung verfehlt ist. Über dies alles geht mehr nach außen hin als nach innen, es geht mehr auf die Leistung als auf die Gewinnung. Von hier betrachtet sind schwere Bewandlungen im Menschenwesen nicht zu verstehen. Wohl stehen im Menschen geistige Kräfte, aber sie werden meistens nicht durch ein beherzigendes Ziel geleitet, sie verfolgen eigene Wege und Stufen dabei oft, in meist mit den Forderungen einer geistigen Selbstbeherrschung hart zusammen; einerseits unbegrenzte Selbstsucht, andererseits ein überwiegendes Scheinwissen, eine unheimliche Macht; die geistigen Forderungen und der vorhandene Tatbestand lassen weitauseinander, der Mensch wird ein Widerspruch in sich selbst, indem seine geistige Natur Anordnungen an ihn stellt, die er nur zum Schein zu erfüllen vermag. Was das individuelle Leben in dieser Richtung an Bewandlungen enthält, das wird durch das gesellschaftliche Zusammenleben eher gesteigert als gemildert. Tatsächlich wohnt in den Überzeugungen immer stärker jener Menschensglaube; nur radikale Parteiprogramme meinen es sich selbst zu sein, die Einsicht und die Güte der Menschen zu preisen. Was aber bleibt dem Menschen als Lebensziel, wenn keine Ideale eines nach dem anderen zerrinnen?

So ist das geistige Bild der Gegenwart, wie es uns unmittelbar umfängt. Daß dies nicht der endgültige Abschlus sein kann, ist kaum zu bestreiten. Zugleich unterliegt es keinem Zweifel, daß ein arges Mißverhältnis zwischen unseren Not und den dargebotenen Dingen besteht; denken wir nur an das von Kant vorwandte Bild Gumes, daß ein Durchbruch eines geists nicht mit einem Strohstiel zu verstopfen sei; nur eine grobe Wendung, nur eine Umwälzung der Hauptrichtung des Lebens kann uns weiterführen.

An erster Stelle gilt es hier eine Rettung über jene Hauptrichtung zu erreichen, in der eine Rettung möglich ist. Das Reich steht dabei heute völlig klar vor Augen; von dem bloßen Menschen, wie die Erfahrung des heutigen Kulturlebens ihn darstellt, ist keine Hilfe zu erwarten; was von hier geboten wird, das treibt uns immer weiter in die Verwirrung hinein; wenn überhaupt Rettung möglich ist, so kann sie uns nur von einer dem Dasein überlegenen Ordnung, nur von einer selbständigen Geisteswelt kommen. Damit wird zur ersten Frage das Bestehen und Wirken dieser

Der Entwurf der Steuerverordnung.

Berlin, 28. Nov. Der finanzpolitische Ausschuss des Reichstages hat gestern den vom Reichsfinanzminister zur Begutachtung übergebenen Entwurf einer Steuerverordnung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung. Der Entwurf lehnt sich an seinen Bestimmungen über die Vermögenssteuer, Erbschaftsteuer, Umsatzsteuer und Kapitalerkehrssteuer im allgemeinen an diejenigen des Entwurfs eines Gesetzes über die werbeständigen Steuern und die Veranlagung des Steuerzahlers an. Aufgehoben wird ferner am 1. Januar 1924 das Gesetz über die Besteuerung der Betriebe vom 11. August 1923. Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums erklärte, man sei bei der Aufstellung des Entwurfs davon ausgegangen, daß im Laufe des Jahres die Währung stabilisiert sein und daß am 1. Januar die Goldmarkrechnung durchgeführt sein werde. Erforderlich für die Veranlagung der Einkommen, damit noch für Dezember mit dem Eingang von Einnahmen aus der Umsatzsteuer und aus der Rhein- und Ruhrabgabe gerechnet werden könne. Weiter führte der Redner u. a. aus, daß die Durchführung der bisherigen Vorschriften an der Unmöglichkeit scheiterte, die Einkommen des Jahres 1923 ausfindig zu ermitteln. Daher schied der Entwurf vor, von einer Veranlagung des Einkommens im Jahre 1923 sowohl für die Einkommen, als auch für die Körperschaftsteuer abzusehen und erst wieder das Einkommen des Jahres 1924 im Jahre 1925 zu veranlagten. Es wird vorgeschlagen, die Einkommensteuer für 1927 mit dem für 1923 zu leistenden Vorauszahlungen als abgezinst anzusehen, nachdem am 15. Dezember 1923 noch eine Vorauszahlung an Stelle derjenigen am 5. Januar 1924 für 1923 erhoben worden ist, und zwar für je 1000 M. Jahressteuerfaktum 25 Goldmark. Die dritte Rate der Rhein- und Ruhrabgabe, die an sich am 5. Januar 1924 fällig ist, soll zur Hälfte bereits am 15. Dezember in Höhe der doppelten an diesem Tag fälligen letzten Einkommensteuervorauszahlung entrichtet werden. Neben der Abzahlung der Steuerfaktum für 1923 ist der zweite wichtige Punkt die Bemessung der für 1924 auf das Einkommen des Jahres 1924 zu leistenden Vorauszahlungen. Für die verschiedenen in dem Entwurf in fünf Gruppen eingeteilten Einkommensarten werden dabei verschiedene Vorauszahlungsmöglichkeiten vorgeschlagen. Gleichzeitig mit der Entschlüsselung der Vorauszahlungsbeträge ist eine kurze Aufstellung über Einnahmen und Ausgaben eingezeichnet. Die Einnahmen und Ausgaben sind in Goldmark zu berechnen. Vorauszahlungsbeträge bis zu 5 Goldmark bei der Landwirtschaft und im übrigen bis zu 10 Goldmark sollen nicht erhoben werden. — Zum Schluß streifte der Regierungssprecher noch die beabsichtigte Kreissteuer, die von dem Grundbesitz ausgeht, an Stelle der ausgelassenen Hypothekenzinssteuer die öffentliche Hand zu legen. Darüber seien die Beratungen noch im Gange.

An die Ausführungen des Regierungsvertreters schloß sich eine kurze Aussprache. Der Ausschuss übernahm die weitere Beratung des Entwurfs über die Änderung des Finanzgesetzes eines besonderen Arbeitsausschusses. Die beiden Ausschüsse werden noch in dieser Woche ihre Arbeiten erledigen.

Der Grundsatz der Aufwertung der Hypotheken anerkannt.

Berlin, 28. Nov. Die "Voss. Ztg." meldet aus Leipzig: Der 5. Zivilsenat des Reichsgerichts hat in einem heute verkündeten Urteil den Grundsatz der Aufwertung der Hypotheken anerkannt und den Hypothekengläubigern die Befugnisse ausgedrückt, die Aufhebung der Hypothek zu verlangen, wenn die Rückzahlung nur in Papiermark erfolgen soll. In der Urteilsbegründung wird festgestellt, daß der Grundsatz "Null ist gleich Null" nicht unbedingt aufrecht erhalten werden könne. In der Aufwertungsfrage müsse jedoch auch auf die wirtschaftlichen Umstände der Zeit Rücksicht genommen werden. Es müssen unter allen Umständen die wirtschaftliche Lage des Schuldners und die Kosten öffentlicher Art, die dem Grundbesitz auferlegt sind, berücksichtigt werden. Auch müsse berücksichtigt werden, ob es sich bei dem Grundbesitz um industriellen, landwirtschaftlichen oder bauseitigen handelt. Bestimmungen des deutschen Währungsrechts hindern einer Aufwertung der Hypotheken nicht entgegen.

Der bayerische Ministerpräsident über die politische Lage.

München, 28. Nov. Der ständige Ausschuss des Landtags ist heute vormittag zusammengetreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte der Vorsitzende, Abg. Held, daß der Ministerpräsident sich morgen oder übermorgen über die politische Lage aussprechen werde. Hier sei der Ausschuss der Öffentlichkeit vorzugesetzt.

Geisteswelt; nur sie kann der Menschheit erhebende Ideen und richtende Persönlichkeiten mitteilen, ohne ihre Offenbarung gibt es keine Rettung. Eine überlegene Welt müssen wir in einer heroischen Wendung des Lebens uns aneignen und anerkennen, dabei aber den entscheidenden Beweis der Wahrheit in dem Geben und in einem neuen Leben und in neuen Zusammenhängen finden; jenes Leben muß uns mitteilen werden, nur als ein mitgeteiltes kann es unser eigenes werden; dies ist das Hauptwunder, daß das Übermenschliche zum eigenen Leben des Menschen werden kann.

Das Wachstum des wirtschaftlichen Vermögens hat eine Materialisierung des ganzen Lebens bewirkt, die weit die einzelnen Individuen überdehrt; Industrie und Politik gestalten sich zu dämonischen Mächten, welche mit voller Gleichgültigkeit sowohl dem Bösen als dem Guten zu dienen bereit sind. Demgegenüber ist auf einer ethischen Überwindung und Begrenzung des Industrielbens zu bestehen, damit es nicht die ganzen Völker in Hordenhaufen von Arbeitern verwandelt, welche zwischen den einzelnen Punkten große Lücken aufweisen. Auch die Politik muß endlich überwinden werden, wenn sie nicht einer raffinierten Selbstsucht dienen soll, eine Politik ohne Ethik und gegen die Ethik ist ein Werkzeug des Teufels. Das Böse steht zu tief in der menschlichen Natur, als daß wir sie den Stand der Menschheit in ein Reich reiner Vernunft verwandeln könnten, aber es bedarf eines gewaltigen Unterdrück, ob wir das Böse gefallen dulden, oder ob wir nach beiden Kräften einen Kampf dagegen unternehmen; freilich ist dieser Kampf ausnahmslos, wenn nicht eine Weltbewegung hinter ihm steht und ihn nicht mit einer metaphysischen Begründung verknüpft. Früher oder später wird eine Organisation der Menschheit notwendig sein, um eine völlige Zerstückelung der Individuen zu verhindern, und das Ganze der Menschheit seinen eigenen Problemen gewachsen zu machen. Das Christentum hat in seiner Kirche ein großes Vorbild geliefert; das müßte nur von der mittelalterlichen Gebundenheit befreit und der ganzen Menschheit angelehrt werden. Jedenfalls sind alle Reformen des gesellschaftlichen Lebens hoffnungslos, wenn sie nicht durch das Wirken einer gleich überlegenen und innewohnenden Macht getragen werden; ohne eine solche Quelle und ohne einen solchen Halt gilt das Wort, daß die Tote selbst ihre Toten zu begraben haben.

Je bestimmter wir einem solchen Ethizismus folgen, desto intriger wird keine Verbindung mit der Religion sein. Aber die Religion hat dann an erster Stelle ein neues Leben zu bringen, ein Leben freilich, das nicht in subjektiven Stimmung und Integritäten auflöst, sondern den Seelen und den Verhältnissen innere Weltzusammenhänge gegenwärtig hält und dabei das rätselhafte Mysterium unseres Weltan-

Roerschpiegel betrachtet. Einige Typen von Eingeborenen der indischen und indischen Rasse sowie von indischen Frauen in ihren malerischen Manteln verdrängen in dankenswerter Weise die Schilderung von Land und Leuten, wie denn der Vortrag überbaute des Belebten den genaugen. Das Publikum, leider wenig zahlreich, dankte durch lebhaften Beifall.

Gesundheitswunderschöner Kochgeschirr. Man findet heute im Haushalt Geschirre aus den verschiedensten Metallen. Da gibt es den eiserne Topf den vernünftigen oder blauen Kupferkessel, den Kessel aus Nickel, Aluminium oder Messing, am häufigsten noch den Emailkessel. Diese verschiedenen Kessel sind aber in gesundheitlicher Beziehung nicht gleich einwandfrei. Wie aus Untersuchungen hervorgeht, die jüngst von Järninen am Laboratorium zu Helsingfors vorgenommen wurden, müssen einzelne dieser Geschirre sogar als nicht ganz ungefährlich angesehen werden. Geringe Mengen des Kesselmetalls werden oft von gewissen Speisefetten und -Säuren angegriffen, lösen sich auf und bilden in den Speisen Metallkornen, die zu gesundheitlichen Schädigungen führen können. Um zu Vermeidung dieser Gefahren, wurden die Kessel der verschiedensten Metalle mit lauren sowie laughaltigen Speiben beschichtet und drei Stunden über dem Feuer gehalten. Kochzeit, benetzte Innenfläche, Temperatur, der Säuregrad usw. waren bei allen Kesseln genau gleich. Die nachfolgenden Prüfungen der geschichteten Speisen auf Metallgehalt führten aber zu den allerinteressantesten Ergebnissen. Nach dreistündigem Kochen eines Kilogramms Johannisbrotkaffee lösten sich 6000 Milligramm Emaille, 1400 Milligramm Eisen, 120 Milligramm Aluminium, 78 Milligramm Nickel, 65 Milligramm Kupfer, 27 Milligramm Zinn und nur 2,5 Milligramm Messing. Demnach steigt blankes Messing eine unerwartet geringe Löslichkeit und ist also in gesundheitlicher Beziehung einwandfrei. Der gepörlte Emailkessel zeigt dagegen eine sehr hohe Säurelöslichkeit, was aber nicht allzu gefährlich ist, da das Emaille in seine löslichen Schwermetalle, wie etwa das Zinn, enthält.

Mehr Licht. Gas und elektrisches Licht sind jetzt so teuer, daß man vielfach zu den alten, früher bereits etwas veralteten Formen der Beleuchtung zurückgeht, zur Petroleum- oder zur Spirituslampe, ja zur Wachskerze. Um so mehr kommt es darauf an, das Licht, das jetzt so kostbar ist, nicht unnötig abzuschwächen, sondern eher zu verstärken. Dafür bieten manche Anregungen die interessantesten Beziehungen von Licht und Zeit, die Dr. Michaelis in der Frankfurter Wochenzeitung „Die Umschau“ behandelt. Bekanntlich werden die Hellleuchtenscheinungen durch die Stäbchen und Zapfen unseres Auges in der Netzhaut vermittelt. Für diese Vorgänge ist eine Arbeit erforderlich, die durch die ins Auge gebrachte Lichtmenge angetrieben wird, und zwar wird die Lichtarbeit durch die Lichtstärke nach der Dauer des Lichteindrucks bestimmt. Die Zeit spielt also bei Lichteindrücken eine Rolle, und zwar beim Entstehen wie beim Verschwinden des Lichtreizes. Bei Lichtausfällen mit rasch wechselnder Lichtstärke, wie z. B. den Bogenlampen und Glühlampen, die durch Wechselströme gespeist werden, wird die wechselnde Leuchtkraft bei gewöhnlicher Wechselzahl als gleichförmig empfunden, so daß kein Flimmern vor den Augen entsteht. Die elektrischen Lichtwerke Deutschlands arbeiten gewöhnlich mit 100 Stromwechseln in der Sekunde, und dabei ist das Flimmern des Lichts ausgeschlossen. Werden aber schwächere Ströme von 33 1/3 Wechsel in der Sekunde benutzt, so tritt ein Flimmern der Lampen auf. Eine Hellleuchtenscheinung ohne Nachschuß von Lichtarbeit kann in vielen Fällen durch verhältnismäßig einfache Mittel erreicht werden. So wird z. B. die Hellleuchtenscheinung erhöht, wenn ein weicher Schirm auf die Lampe gesetzt wird, und zwar ist die Verstärkung um so größer, je höher die Lichtstrahlungsstärke von Arbeitsplan und Schirm ist. Überhaupt wird durch helle Wände in einem Innenraum infolge der wiederholten Reflexion die Hellleuchtenscheinung verstärkt. Wenn Decke, Wände und Fußboden unseres Zimmers vollkommen weiß wären, so daß sie alles einfallende Licht ungehindert zurückwerfen könnten, dann würde schon die kleinste Lichtquelle genügen, um eine unendlich große Hellleuchtenscheinung zu bewirken. Es gibt aber keine Wandbeschichtung oder Wandfarbe, die das gesamte einfallende Licht zurückwerfen könnte; auch der beste weisse Anstrich verliert 15 bis 20 Prozent. Die Bedeutung heller Decken und Wände bringen uns mehr Licht in die Zimmer, und auch ein heller Fußboden trägt zur Erhöhung der Hellleuchtenscheinung bei. Aber im Freien macht sich ebenso die Lichtverstärkung bemerkbar. Eine Schneelandschaft erscheint in der Nacht leuchtend. Das geringe Sternensicht genügt bereits, um eine genügende Menge Licht zu liefern, da das Licht von der beschriebenen Erdoberfläche und von den Wolken und Luftmolekülen wiederholt zurückgestrahlt wird. Auch bei Tageslicht macht sich der Hellleuchtenschein bemerkbar. Die Teile des Erdbodens, die durch Wolken nicht beschattet werden, sind bei teilweise bewölktem Himmel heller als bei unbewölktem.

(4. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Erfolg.

Roman von Wilhelmine Hied.

Der andere sah ihn freundlich an, ohne viel daran zu denken, daß da etwas geäußert wurde, das seinem eigenen stolztroigen Sinn schnurstracks zuwider lief. Er hörte nur den unterhaltlichen Plauderton. Dann lehnte er den Kopf zurück.

„Ich möchte jetzt schlafen oder wenigstens ganz ruhig sein. Aber bitte, gehen Sie noch nicht. Mir ist, als ob die schweren Gedanken nicht so viel Macht über mich gewinnen könnten, wenn ich Sie in der Nähe weile. Sehen Sie sich ins Atelier. Wenn Sie Ihren Nahospitz anziehen, geht's wohl. Sehen Sie meine Mappen an, wenn Sie mögen. Es wird manches drin sein, was Sie noch nicht kennen. Und wenn Ihnen ein Blatt begegnet, das Ihnen besonders zusagt, so schenken Sie's Ihnen. Ich weiß es gern — in Ihren Händen, lieber Steinhoff.“

Die brüchige Stimme wurde sehr matt und schwach und der Bildhauer schlich hinaus. Er war im Grunde froh, daß er von diesem Sterben zu dem reichen Leben im Atelier flüchten konnte. Von klein auf hatte ihm alles Kräfte, sei's Mensch, sei's Tier, einen unbestimmten Widerwillen eingekeißelt, wenn er auch mit der Zeit gelernt hatte, ihn zu verbergen. Hoffentlich blieb Schicksal nicht länger weg als nötig.

Er wickelte sich in den Pelz und öffnete die nächstbeste Mappe. Er war dabei gerade an die interessantesten geraten, die Aufschluß gab über Hermann Bundis' innerstes Wesen, seine Welt- und Lebensanschauung. Auch die Schönheit offenbarte sich diesem Sohn einer großen und strengen Natur nur in ernsten Formen. Wohl hatte er Italien und die Renaissance studiert, aber wirkliche Macht hatte über ihn nur der Norden gewonnen. Die Menschen aus Hermann Bundis' künstlerischer Welt waren solche, die nur gelassen sich freuten, aber durch Not und Kampf des Lebens hindurchgegriffen

Gegen Doppelverdienere. Es mehren sich die Klagen, daß sogenannte Doppelverdienere, insbesondere verheiratete Frauen, deren Männer voll beschäftigt sind, in Arbeit stehen, während zahlreiche erwerbslose Männer und Frauen, die auf Erwerb angewiesen sind, sich vergebens um Arbeit bemühen. Einen gesetzlichen Zwang zur Nichtbeschäftigung dieser sogenannten Doppelverdienere auszuüben, ist aus manigfachen Ursachen bedenklich. Das Reichsarbeitsministerium hat sich aber an die Vereinnahmung der deutschen Arbeitgeberverbände sowie an die Reichs- und Landesverbände mit der Bitte gewandt, zu veranlassen, daß jedfalls keine sogenannten Doppelverdienere mehr neu eingestellt und auch die bereits beschäftigten Doppelverdienere insofern entlassen werden, als es die Betriebsverhältnisse gestatten und ungerechtfertigte Härten nicht entstehen. Es ist von der sozialpolitischen Einsicht der beteiligten Kreise zu erhoffen, daß so vermieden wird, daß einzelne Familien unverhältnismäßig hohe Einkünfte erzielen, während andere Not leiden.

Goldstrafen. Für wertverfälschende Geldstrafen sind die Vorschriften bereits an die Justizbehörden ergangen. Die Geldstrafen und Bußen werden künftig in Goldmark festgesetzt. So weit nicht höhere Beträge angedroht sind oder werden, beträgt die Geldstrafe bei Übertretungen mindestens 1 und höchstens 150 Goldmark, bei Verbrechen und Vergehen mindestens 3 und höchstens 10.000, bei Gewinnsuchtverbrechen und Vergehen höchstens 100.000 Goldmark. Eine Buße an den Verletzten beträgt 3—10.000 Goldmark. Auch die nichtkriminellen Geldstrafen, insbesondere Ordnungs-, Zwangs- und Disziplinarstrafen werden umgestellt, alle, so weit nicht höhere Beträge angedroht werden, 1—1000. Geordnet wird nach Steuermarkt am Tage des Poststempels. Die neue Verordnung tritt eine Woche nach dem Tag der Verkündung in Kraft.

Diebstahlsverurteilung. Nach einer hierher gelangten Mitteilung wurde im Landgerichtshof am 1. November d. J. a. eine Freiheitsstrafe aus dem Jahre 1845 geübt. Die Hefte bestand aus schwerer Seide, ein Streifen war schwarz (mit), einer rot und einer gelben (metallisch). Auf der einen Seite war sie mit einem gelben Eisenring und der Wölbung d. März 1845 versehen. — In Bad Ems wurde gestern ein braunes Ferkelchen mit der Nummer 1. J. 7954 gestohlen. Die Täter sollen sich nach Wiesbaden gewandt haben. — Aus einem Garten hinter der Mosbacher Straße wurden in der Nacht zum 27. November 17 Hühner gestohlen und am Teich abgeholt. — In der Nacht zum 27. d. M. wurden aus einem Garten auf dem Hirschberg Berg 1 Hüh., 1 Spiegel, 1 Spiritusleuchter, mehrere Teller und Gläser sowie alte Kleider und Schuhe gestohlen. — In der Rheinstraße wurde aus einem Hausflur eine braune Kofsmatte mit rotem Rand gestohlen. Etwaige Mitteilungen, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 20.

Vorberichter über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Einzeltheater. Die Aufführung von „Schizandra“, wozu der Dichter Hans Wagemann eingeladen wird, ist für Dienstag, den 4. Dezember, festgelegt worden und findet außer Abonnement statt. Der Vorverkauf hat begonnen.

Verlagsausstellung. Zum Jubiläum des bekannten Verlages A. Vögel u. Co., München, hat die Buchhandlung Heinrich Staab in ihren Ausstellungsräumen eine vollständige Ausstellung der Verlagswerke des berühmten Verlages sowie seiner Tochter-Gesellschaft, der Marcks-Gesellschaft, eröffnet. Die Ausstellung steht für jedermann zur ungeselligen Besichtigung offen.

Wiesbadener Vergnügungsbahnen und Lichtspiele.

McKalla. Heute letzter Tag des 4. und letzten Teiles des „Mephisto“. Ab morgen: „Alte Dämonen“ in einem reizenden Filmspiel: „Seine Frau — die Unbekannte“. Den Anfang macht das große Lustspiel „Die Kunst aus Australien“ mit den unglaublichen grotesken Erscheinungen Paul und Palachen, noch in aller Erinnerung aus „Er und Hamlet“.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die Mainzer Indexziffer.

Mainz, 28. Nov. Die vom hiesigen statistischen Amt berechnete Indexziffer für Mainz, der die Preise von 50 der wichtigsten Lebensbedürfnisse (Bekleidung ausgenommen) zugrunde liegen, betrug am 27. d. M. 1723 Milliarden. Die Zunahme gegen die Ziffer der Vorwoche beträgt 60,3 Prozent. Die Indexziffer für den Wochenbedarf einer vierköpfigen Familie wurde unter Zugrundelegung der Preise am 27. d. M. in Mainz auf 2878 Milliarden Mark berechnet. Die Zunahme dieser Ziffer betrug 121 Prozent.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 28. Nov. Das bekannte Feigengeschäft von Mische in der Eberstraße wurde in der Zeit zwischen Samstag und Montag von einem Einbrecher heimlich. Die Einbrecher sind in den Tagen vor dem Einbruch als Schreinbauer in dem Geschäft und einem unmittelbaren neben liegenden Schreibwarengeschäft aufgetreten und haben bei dieser Gelegenheit die Lage ausgenutzt. Sie drangen von der Schreibwarenhandlung durch eine Mauer in das Feigengeschäft ein und nahen aus diesem eine große Anzahl der kostbaren Feige im Werte von vielen tausend Mark. Richtigkeit erscheint es, wie die Diebe eine solche

mit zusammengepreßten Zähnen und geschlossenen Fäusten, auf den Lippen ein trostiges: Ich muß, ich kann — also will ich! Mit tiefsten Augen war alles gesehen, ohne Humor und ohne Sentimentalität, nur bisweilen mit einem gewissen Spott, der noch nicht Weltverachtung war, aber es je nach den Umständen werden konnte. Kämpfer waren alle diese Menschen. Vergänglich mit Ewigkeitssehnen, von dunklem Drang gezwungen mitzuschauen an der Ideenwelt ihrer Zeit, deren letzte Logik sie nicht ermaßen, ihre Steinchen mit herzutragen zu Bauten, deren Endbestimmung sie nicht kannten.

Mit gespannten Zügen wandte Steinhoff Blatt um Blatt.

„Vielleicht ist's gut für Bundis, daß er stirbt“, sagte er zu sich selbst. „Zu große Originalität kann auch ein Hindernis sein. Erfolg hätte er mit dieser seiner Art schwerlich gehabt. Das große Publikum will keine gemalten Abstraktionen, es will was Hübsches, vor allem Frauenschönheit, Dinge, die es mit Vergnügen in seinen vier Wänden sehen mag. Aber immerhin — es ist erstaunlich, erstaunlich. Der arme Bundis, was hat er von seinem Talent, wenn dies das Ergebnis ist?“

Er sah sich in dem ärmlichen Atelier um. „Dürftigkeit an allen Ecken, und besser wäre das nie geworden.“

Zu einem Blatt besonders lehrte er immer wieder zurück, prüfte es, vertiefte sich hinein. „Der Führer“ war es betitelt und zeigte einen Mann, der einer Schär die Fackel voranträgt. Eine große Gestalt voll urzeitlicher, unverbrauchter Kraft, so wie sie einst aus Germaniens Wäldern zum Schrecken einer verweichlichten Kulturwelt hervorgebrochen sein mochte, ganz schlicht erfaßt, fast plump in den Formen, ganz ohne Pose, aber das Gesicht voll stolzen Selbstvertrauens und Herrlichkeit. Und hinter ihm eine dichtgedrängte Menge, die gewollte Typenhaftigkeit der Gesichter scharf absteckend von dem fast satirischen Ausdruck der ersten Figur, deren Wille ihnen Geseh ist. Gesichter voll Hingabe und blindem Vertrauen, nicht fragend, ob der

Wange Fackelchen undemert fortgeschoben konnten. Da innerhalb des letzten Halbjahres nicht weniger als acht Polizeiangriffe auf die gleiche Weise heimgeführt wurden, nimmt man mit Sicherheit an, daß es sich um die gleiche Bande handelt, die auch in anderen Städten mit so großem Erfolg „aktiviert“. In letzter Zeit mehren sich die Lebensmitteldiebstahle in gefährlicher Weise. Mehrere sind es die Lebensmittelgeschäfte, die von Dieben heimlich besucht werden. In einigen Fällen konnte festgestellt werden, daß die Diebe aus Not handelten. In den meisten Fällen jedoch aber waren es Berufsverbrecher, die die Lebensmittel in großen Mengen hoben und sie dann an den Schwarzhändlern an den Mann brachten. Obwohl bereits eine erhebliche Zahl dieser Diebe festgenommen werden konnte, ist von einer Abnahme der Diebstähle noch nichts zu verspüren. — Bei dem Einbruchswinter gingen im Monat Oktober 228 Diebstahls wegen schwerer Einbrüche ein, von denen 64 aufgefährt wurden. Es werden demnach täglich im Durchschnitt sieben Einbrüche verübt, von denen bei jedem die Täter ermittelt und verhaftet werden konnten. — Durch Vermittlung des hiesigen Generalstaatsanwalts und des hiesigen Hilfsamtes sind für 46 Kinder aus Frankfurt und Umgebung ein langer Erholungsurlaub in Ostland ermöglicht.

Wiesbach, 28. Nov. Der Turnverein Wiesbach, gegr. 1906, hat beschlossen, in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse von der üblichen Weihnachtsfeier Abstand zu nehmen. Dagegen plant der Verein die Durchführung einer Wohltätigkeitsveranstaltung, die dem Charakter des Weihnachtsfestes entspricht und deren Ergebnis denjenigen hiesigen Organisationen zuzuführen ist, die in der Umherung der Not ihre erste Aufgabe sehen.

Mainz, 28. Nov. Im frühen Bot am Freitagmorgen ein 11-jähriger Junge den Straßenplaneten ein Damenrad zum Kauf an, Übertragende mochten die Polizei auf den jugendlichen „Fahrradhandler“ aufmerksam. Er wußte mit dem Rad zur Polizeiwache. Dort erklärte gleichzeitig ein junges Mädchen, das eine Handelsreisende besuchte, und mochte die Anzeige daß aus dem Geschäft ihr Rad gestohlen worden sei. Das Mädchen war nicht wenig erfreut, als es in dem Rad, das der Junge vertrieben wurde, das ihm gehörige erkannte. — Der am 21. November im Alter von 22 Jahren verstorbenen Frau Vorster Bürger Leuts 2. h. m. e. r. vermochte seiner Vaterstadt Mainz testamentarisch die Summe von 75.000 Taler zur Ausstattung an die Waisenhäuser, Krankenanstalten und Stille.

Esch, 28. Nov. Die Erbkamer Gemeindeführer hat bestimmt, daß alle Einwohner, die Arbeitslosenunterstützungen empfangen, verpflichtet sind für die Gemeinde pro Woche eine stündige Arbeit jeglicher Art zu leisten.

Sattelmühle, 28. Nov. Herr J. Dieb in Sattelmühle wurde an Stelle des freizeithalbes jährgeliebten Lebens 7 in Reudorf zum Besatz des Landkapitels ernannt und vom Bischof dazu ernannt.

ta. Darmstadt, 28. Nov. Der Landesverband Hessen der deutschen nationalen Volkspartei (Hessische Volkspartei) hat in einer Sitzung des erweiterten Landesverbandes eine Entschließung angenommen, die der Parteileitung übermittelte wurde. Sie lautet: „Der Landesverband fordert die Erhaltung der zu internationalen Zwecken zum Handel zurückgehaltenen Getreidemengen. Die folgende ausreichende Verteilung von weizenbedürftigen Zahlungsmitteln, um der Entziehung von großen Getreidemengen aus dem heimischen Verkehr durch Landhandel vorzubeugen und um die Verhütung der Grundpreise dieser Getreidemengen gegenüber dem täglichen Lebensbedarf zu sichern.“

ta. Fulda, 28. Nov. Auf der hiesigen Eisenbahnstation arbeitete der Bahnkloster Paul Dick aus Neuenberg an einem Wochenschein. Er wurde von der Lokomotive der Frankfurter Personenzüge erfasst und erlitt einen Schädelbruch, der den Tod des Unglücklichen zur Folge hatte.

Sport.

Fußball, S.-G. Maffan 20 gewann am Samstag gegen Spg. Wiesbach nach Überlegenheit mit 3:0 (1:0) das Verbandsspiel. 3. Mannschaft — 2. Mannschaft Spielverteilung: Maffan 1:4, 4. Mannschaft — 3. Mannschaft S. G. Maffan 2:1.

Der Radfahrerverein 1924, S. G., Wiesbaden, begibt am Samstag, den 1. Dezember, sein 19-jähriges Stiftungsfest, abends 7 Uhr, im Wintergarten, verbunden mit Schul- und Kunstkrägen.

Gerichtssaal.

Schwurgerichtssaal.

Fa. Wiesbaden, 28. Nov. Heute begann die erste und letzte diesjährige Schwurgerichtssperode am hiesigen Landgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Mohr. Als erste Strafsache stand die Anklage gegen den Metzger, jetzt Schuster Philipp Karl Sommerich aus Caub, 37 Jahre alt, wegen Sittlichkeitsverbrechen und Raub auf zur Verhandlung. Ehe zur Bildung der Geschworenengruppe gekürtet werden konnte, mußten infolge der noch bestehenden Verhinderungswiereltäre weitere Neben Geschworene als Hilfsgeschworene ausgelost werden, worauf die Sitzung so lange unterbrochen wurde, bis der erste der Hilfs geschworenen zur Stelle war. Dann erst konnte die Geschworenengruppe gebildet werden. Dem Angeklagten wurden zwei Straftaten, im Januar und Juli d. J. an Caub begangen, zur Last gelegt. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen wegen Sittlichkeitsverbrechen und Raub, be-

Beg zur Höhe führe oder in den Abgrund — der Führer muß es wissen, trägt er doch die Fackel!

Steinhoff war Künstler genug, um den Wert der Skizze zu ermessen, so fern auch der Inhalt seinem eigenen Wesen lag.

Wie das lebt, dachte er. Für die Plastik würde es sich auch eignen. Na, da Bundis mir doch eines schenken will.

Er rollte das schöne Blatt sorgsam zusammen, umwickelte es mit einem leeren Bogen und schob es in die Seitentasche seines Pelzes.

Auf einmal horchte er. Was für ein merkwürdiges Geräusch nebenan? „Mein Gott!“

Mit einem Sprung war er zur Tür. „Bundis! Was ist?“

Ein Würgen und Köcheln antwortete ihm. In den Augen des Kranken flackerte die Angst, er foch mit den Händen, der Oberkörper bäumte sich auf. Da — mit dumpfem Laut brach es dunkel über seine Lippen — Blut! Immer mehr, immer mehr. Es strömte über die Kissen, besetzte den Boden. Herzzerrend wurde der Ausdruck in Bundis Augen. Ob er sich bewußt war, daß jetzt für ihn der Augenblick kam, da ins Land der ewigen Stille hinüberzutreten mußte?

Steinhoff war hinausgestürzt, donnerte an die nächste Tür, hinter der ein Konservatorist Geigenstudien oblag. — „Zum Arzt, schnell, schnell!“

Er stürzte zurück, überwand das Grauen und nahm Bundis in den Arm. Der lastete ein Wort, ein letztes. Es konnte „Spit“ heißen. Ob er an das Rote Riff dachte, an den frischen Hauch der Brandung, an die große leuchtende Sonne, die majestätisch in die weiß schäumenden Wellen des Blanken Hans tauchte? Und auf den Klügeln des Heimverlangens und der Heimat liebe entfloß Hermann Bundis' Seele.

Jetzt kam's die Treppen herausgerast. In der Haustür war der Musikschüler Jens Eschels begegnet. Der kam mit Bananen und einer Flasche Portwein, die Bundis noch hatten erwidern sollen. Aber dem Elm taufen hatte er sich verspätet. (Fortsetzung folgt)

Bermischtes.

• Warum man sich verprügelt. Keine Auerung des Geistes, mag sie auch noch so unbedeutend erscheinen, geschieht ohne Grund, und diese Gründe führen tief in das Verständnis unseres Geisteslebens ein. Wie leicht verprügelt man sich einmal im Gespräch, legt ein anderes Wort an die Stelle des eigentlich beabsichtigten, wiederholt sich, legt das Gegenstück und — bier! damit den Widerspruch den wertvollsten Aufschluss über unsern Geist. Der englische Psychologe Walter D. Gillies hat unter diesem Gesichtspunkt das so harmlose „Verprügeln“. „Wir alle machen Fehler beim Sprechen und Schreiben“, sagt er. „Diese Irrtümer überfallen uns. Wir denken: wie habe ich mich eben verprügelt? Die Erklärung dafür ist, daß ein unbewußter Wunsch oder eine unbewußte Absicht uns entwirrt und mit dem bewußten Denken in Konflikt geraten ist. Wenn ein junger Mann erklärt: „Ich gehe heute abend mit Marie ins Kino“, und sagt, daß er mit Marie geht, dann können wir mit Bestimmtheit annehmen, daß er lieber mit Marie gehen möchte. Er mag in seinem Bewußtsein gute Gründe dafür haben, warum er Marie zum Kinoabend eingeladen hat, aber in seinem Unterbewußtsein schimmert der Wunsch, den Abend lieber mit ihrer Freundin Marie zu verbringen, und diese Sehnsucht entwirrt ihn unbewußt im „Verprügeln“. Solche Verprügelungen beim Sprechen sind das Äußerste eines tiefen Bewußtseins, die im Augenblick vorübergehen, die aber der fundige Beobachter auf ihre Gründe zurückführen will. Manchmal liegen die Gründe für das Verprügeln klar auf der Hand. Wenn z. B. der Redakteur einer Zeitung nach einem langen Hin- und Herreden erklärt: „Ich habe mich doch die Distrikte zu Ende“, so merkt man daraus, daß er sich fürchterlich geirrt hat und der Ausdruck der Freude ihm unbedacht in seine Worte hineinkommt; eigentlich hat er sagen wollen, daß er das Ende dieser interessanten Aussprache bedauert. In einem Roman von Meredith wird ein solches Verprügeln der beiden Helden logisch hin ausgeführt. Sie spricht von ihrer Freundin Katharine, die einen gewissen Harry Oxford liebt, und er bemerkt: „Ich habe keinen Harry Oxford“, „Ich bin allein“. Sie vertritt aber durch diese Verprügelung der Namen, daß sie wirklich einen Oxford liebt. Wenn man genau auf solche Fehler beim Sprechen oder Schreiben aufpaßt, so kann man dadurch einen klaren Einblick in jene Geheimnisse der Seele gewinnen, die sich im Unterbewußtsein verbergen.“

• Verführung der Briefmarken. Jeder landige Briefmarkensammler weiß, daß das Gedächtnis des von ihm so heiß begehrten Sammelgegenstandes 1840 war, da der englische Postmeister Rowland Hill die ersten Marken ausgab. Aber auch diese Erfindung hat ihre Verführung gehabt, die freilich heute von allergrößter Seltenheit sind. Im Jahre 1853 erschien König Ludwig XIV. dem Kaiser von Belgien das Bildnis, in das einzelnen Briefmarken von Paris Briefkästen anbringen und die für die Einwohner der Stadt bestimmten Briefe durch einen gegen eine Gebühr von einem Cent verteilten zu lassen. Wer Briefe ausgeben wollte, mußte kleine Klärtchen kaufen, die an den Briefen befestigt wurden und den Kaiser enthielten: „Port payé, le... jour du mois de... l'an 18...“. Einmal soll diese Markierung von einer Postkammer sein. Einmal von Longueville, aber trotz der Unterstreichung des Hofes hatte das Unternehmen kein langes Leben, und selbst die Briefe wurden nicht mehr von dem Kaiser, die Gebühr für die Nachschickung der Briefe auf eine Briefmarkenähnliche Weise einzulegen. Erst im Jahre 1819 trat im Königreich Sachsen eine neue Art von Briefmarken ans Licht. Diese Briefmarken der Briefmarken hatten den Wert von 15, 25 und 50 Centimes, bestanden aus weißen Blättern Stempelpapier und dienten gleichzeitig

als Briefumschläge; diese Marken wurden 1835 in England eingeführt, denn aber vier Jahre später durch die noch heute üblichen Briefmarken ersetzt.

• Entstellungen eines indischen Gouffers. Die indischen Gouffers haben es bekanntlich in der Tischspielkunst zu einer Höhe gebracht, die für Kallitren auf den europäischen Kontinenten zu einer Entfaltung macht. So viel Geheimnisse und Wunderschönes ist ihnen zu verdanken, daß man sich leicht verirren kann, wenn man versucht, sie noch weiter zu verfeinern. Dem indischen Gouffers, der in einer englischen Zeitschrift verschiedene Tricks seiner Kunstgenossen „entlehnt“, sein Wissen kommt auf den ersten Blick heraus. Gouffersindigkeit ist keine Fälschung. Die Grundlage aller verblüffenden Tricks sind nach seiner Erklärung nur durch Generationen hindurch gepflegte Übung und Fingerfertigkeit. „Nur eine Kunst ist es, und es ist eine Kunst, die von Vater auf den Sohn“ überliefert wird. Die alten Gouffersfamilien kennen sich alle gegenseitig, und unter ihnen gibt es keine Eitelkeit, jeder unter uns beherrscht alle die berühmten indischen Kunststücke, und von Kindheit an sind wir gelernter Tischspieler. Auch meine Kunst begann in früherer Jugend, und schon als Zehnjähriger führte ich eine Reihe der schwersten Zauberkunststücke aus, die wir überhaupt kennen. Man darf unsere Goufferskunst nicht mit denen der europäischen Zauberkunst vergleichen, denn wir haben eine völlig andere Art zu arbeiten; und diese Tricks sind auf europäischen Bühnen überhaupt unaufrührer: wir brauchen dazu die Natur und verwenden Luft, Erde, Feuer, Wasser. Deshalb treten wir meist im Freien auf. Auch das Führen der Karten, das uns als selbstverständliches Spiel, wirkt im Caricé zu aufregend und wird vielfach verachtet.“

Bekanntmachung.

Die Finanzkasse ist am zweiten Werktag eines jeden Monats für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die monatliche Abschlagszahlung auf die Umsatzsteuer bis zum 7. eines jeden Monats zu zahlen ist, da sonst die fällige Steuer aufgewertet entrichtet werden muß.

Finanzamt Wiesbaden.

Verordnung über Festsetzung der Mietzuschläge für Dezember 1923.

Auf Grund des § 11 des Reichsmietengesetzes vom 24. März 1922 (Reichsgesetzblatt Seite 273) und der Preuß. Ausführungsverordnung vom 4. August 1922 (Preuß. Gesetzblatt Seite 382) wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten die Ausführungsverordnung des Magistrats vom 24. Oktober 1923 wie folgt abgeändert:

- I. In § 3 Abs. 1 Ziffer 2 (Verwaltungskostenzuschläge betreffend) wird das Wort „147-millionenfachen“ durch das Wort „14-milliardefachen“ und das Wort „176-millionenfachen“ durch das Wort „14-milliardefachen“ ersetzt.
- II. In § 3 Abs. 2 (Die umzulegenden Betriebskosten betreffend) werden hinter die Worte „der Vermieter hat“ die Worte eingefügt: „soweit in § 4 nichts anderes bestimmt ist“.
- III. Der § 4 Abs. 1 erster Satz wird wie folgt abgeändert:
Der Vermieter ist berechtigt, von den Mietern in den drei ersten Werktagen eines jeden Monats den fünfzigmilliardefachen Betrag der auf einen Monat entfallenden Grundmiete als Vorbehalt auf die in § 3 Abs. 2 ff. aufgeführten Betriebskosten ausschließlich des Wassergeldes zu verlangen.
- IV. In § 4 Abs. 1 wird hinter den Worten „von den Mietern einzufordern“ folgender Absatz eingefügt:
„Das Wassergeld darf der Vermieter monatlich monatlich nach amtlicher Feststellung des Verbrauchs durch Standaufnahme des Wassermessers auf die Mieter umlegen und anfordern. Bei der Umlegung sind die bezogenen Kubikmeter Wasser im Verhältnis der Grundmieten der einzelnen Mieträume zum Gesamtgrundmietwert des Grundstücks darauf zu verteilen, daß die Summe der einzelnen, nach billigem Ermessen auf volle Kubikmeter abzurunden Wassergeldanteile den Kubikmeterertrag der Rechnung nicht überschreitet. Der Mieter ist verpflichtet, innerhalb drei Tagen den auf ihn entfallenden Kubikmeteranteil des Wassergeldes in Gutscheinen an den Vermieter abzuliefern.“
- V. In § 5 Abs. 1 (Zuschläge für laufende Instandsetzungsarbeiten betreffend) wird das Wort „29-millionenfachen“ durch das Wort „68-milliardefachen“ ersetzt.
- VI. In § 6 Abs. 1 (Besondere Zuschläge für gewerbliche Räume betreffend) werden die Worte „von dem 110-millionenfachen“ durch die Worte „von dem 25-milliardefachen“ und die Worte „von dem 120-millionenfachen“ durch die Worte „von dem 27-milliardefachen“ ersetzt.
In § 6 Abs. 2 werden die Worte „eine 1500 Mark übersteigende Miete“ durch die Worte „eine 1000 Mark übersteigende Miete“ ersetzt.
- VII. In § 7 (Zuschläge für große Instandsetzungsarbeiten betreffend) wird das Wort „11-millionenfachen“ durch das Wort „20-milliardefachen“ ersetzt.

Vorstehende Abänderungsverordnung tritt mit dem 1. Dezember 1923 in Kraft.
Wiesbaden, den 28. November 1923. F344
Der Magistrat.

Noch weitere 8 Tage
kaufen Sie sehr günstig
Wolljumper 18 Frcs.
Seidenjumper 45 „
Strickwesten 38 „
bei
Hass, Dotzheimer Str. 46
Schirme
-Damen und -Herren, billigst.
Reparaturen
Dörr, Helenenstraße 24, 1.

Immer noch
sehr vorteilhafte Preise!

Nur Qualitätsware

Schuhwaren-Heim

Friedrichstraße 18. Hirsch & Co. Friedrichstraße 18.

Besonders günstiges Angebot.

Das billigste u. praktischste Weihnachtsgeschenk ist ein

Einkaufsbeutel

in nur prima Leder. Offerte ferner Geldschein-, Briefaschen, Damenhand-, Besuchstaschen, Maniküre, Zigarren-Etuis, Koffer usw. zu besonders billigen Preisen

Offenbacher Lederwaren

Kirchgasse 38, 1. Etagegeschäft Kirchgasse 38, 1.

Beachten Sie die Angaben in meinem Schaukasten.

Bei jeder Wäsche

Das vorherige Einweichen von größtem Wert. Gutes Einweichen ist halbes Waschen! Es wirkt schmutzlosend und zeitsparend und verbürgt sparsamen Verbrauch des Waschmittels.

Henfo

Henfos Wasch- und Bleich-Soda ist das seit Jahrzehnten bewährte unübertroffene Einweichmittel. Zu einem wirtschaftlichen Waschen ist es bei jedem Waschverfahren

unerläßlich!

Vertreter: Th. Schulz, Kirchgasse 48.

Gelbe Industriefartoffeln

aus hiesiger Gegend liefert prompt

Heinrich Göbel, G. m. b. H.,

Wie baden, Videlheidstraße 49, Part.

Größere Mengen

Ia Kernseife

Lagerware, auch kleinere Quantitäten, verkaufen ab Lager

Heldsiek & Vogt

Wiesbaden — Zietenring 14, Part.
Bürozeit von 10—1, nachm. 3—4 Uhr.

Kartoffeln

In jeder Menge verkaufen laufend i. M. frei Keller

billigst

Seidfeld u. Post,
Zietenring 14, Part.
Bürozeit: 10—1 u. 3—4

Bekanntmachung.

Die Glaserarbeiten für das Lazarett-Gebäude in Höchst a. M. sollen öffentlich verdingen werden. Unterlagen sind, solange Vorrat reicht, vom 28. d. M. an zum Preise von 1 Goldmark auf dem Stadtbauamt, Zimmer 48, erhältlich, wofür auch weitere Auskunft gegeben wird. Zeichnungen werden keine abgegeben.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 10. nächsten Monats, 10 Uhr, im Zimmer 38 des Stadtbauamts, abzugeben. Die Eröffnung der eingegangenen Angebote findet in Gegenwart etwa erschienenen Bieter um 11 Uhr vormittags statt.

Höchst a. M., den 25. November 1923. F238
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Innenverputzarbeiten für die Besatzungs-konten in Höchst a. M. und zwar: Einigungsbau mit Unteroffiziers-Wohnhaus und Unteroffiziers-Messe und Lazarett, sollen öffentlich verdingen werden. Unterlagen sind, solange Vorrat reicht, vom 28. d. M. an zum Preise von 1 Goldmark auf dem Stadtbauamt, Zimmer 48, erhältlich, wofür auch weitere Auskunft gegeben wird. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 14. nächsten Monats, 10 Uhr, im Zimmer 38 des Stadtbauamts, abzugeben. Die Eröffnung der eingegangenen Angebote findet in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter um 11 Uhr vormittags statt.

Höchst a. M., den 25. November 1923. F238
Der Magistrat.

Der stark geminderten Kaufkraft
des Publikums Rechnung tragend

habe ich mich entschlossen,

Zahlungs-Erleichterung

(ohne Aufschlag) bis 1. Januar 1924 zu gewähren.

**Herren-
Wester-
und
Mantel-
Stoffe**

In großer Auswahl,
mithin biete ich das
passendste Weihnachts-
Geschenk 1923.

Rein Laden!
Keine Betriebskosten!

Fagenzer

Adolf-Allee 6.

!! Brennholz !!

Prima Buchen-Scheit (osensfertig)
frei Haus 5 Frcs., ab Lager 4.75 Frcs.
!! Nur kurze Zeit !!

Waggonweise billiger oder 1000 Maß.

Aug. Belz, Holzhandlung,

Bleichstraße 35. — Telephon 4797.

Lager: Verlängerte Rothvinger Str. 10.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen
Gewerbliches Personal

Hohlraum- Näherinnen

geleitet.
Steiner, Weberstraße 38

Geübte Handstrickerinnen
u. Häflerinnen dauernd
geleitet. Anwesen-Zahlungs-
Reisen 10-12. 4-6 Uhr
Tageslohn Str. 52. 1.

Häflerinnen

für Zimmer u. Betten ge-
leitet: nur ganz perfekte
müssen sich meld. Treiben
nachm. von 4-8 u. Sams-
tag, vorm. 8-10 Uhr bei
H. Dohmeier Str. 46.

Haushälterinnen

Superfälliges freundl.
Fräulein

zur Beaufsichtigung u. Ge-
leitung an 3. Jungen für
jeden zweiten Sonntag
nachmitt. bei zeitgemäher
aut. Bezahlung gesucht.
Borsdorf, am 1. u. 3. Uhr
Korn. Uhlendorfer Str. 14.

Fräulein

als Stütze für Pension
geleitet. Franzos. Sprache
Bedienung. Gartenstraße 3.

Hausmädchen

weiches etwas Französisch
spricht für n. Antwerpen
(Belgien) geleitet. Borsdorf,
am 9 u. 10 Uhr vorm.
Mortelstraße 15.
Kolonialwarenhaus.

Tücht. Mädchen,
das ein. Kochen kann, für
nachmitt. geleitet. Näh.
in Schierstein, Biebricher
Straße 16.

Tücht. Köchinnen

sofort geleitet. Tariflohn.
Hotel-Res. „Zur Börse“,
Mauritiusstraße 8.

Eine alleinst. ä. lere Frau

für den Haushalt aufs
Land geleitet. Näheres
Mortelstraße 26. 5. 1. 1.

Ord. Mädchen

oder Frau zu 2 Personen
(Aust.) für eine Stund.
täglich sofort gegen guten
Lohn geleitet.

Korn. Uhlendorfer Str. 14.

Fräulein

als Stütze für Pension
geleitet. Franzos. Sprache
Bedienung. Gartenstraße 3.

Mädchen

tägl. vorm. 2 St. bei
K. Friedrich-Ring 52. 3. 1.

Junge unabh. Frau
von 9-11 u. 2-4 Uhr bei
Bismarckring 11. 3. 1.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Haushälterinnen

Köchin sucht sof. Stelle.
Bismarckring 11. 3. 1.

Mädchen, in Kochen und
Haushälterin erfahren, sucht
Stellung tagsüber. Aus-
länder bevorzugt. Off. u.
D. 620 an den Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Jünger zuverlässiger
Herrendiener

geleitet. Ausführl. Off. an
Hilfsweg Hof, Wiesbaden.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Haushälterinnen

Köchin sucht sof. Stelle.
Bismarckring 11. 3. 1.

Mädchen, in Kochen und
Haushälterin erfahren, sucht
Stellung tagsüber. Aus-
länder bevorzugt. Off. u.
D. 620 an den Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Jünger Mann

sucht Stelle als Büro-
diener, Lagerist od. ähnl.
Posten. Offerten unter
D. 620 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

Jünger Mann

sucht Stelle als Büro-
diener, Lagerist od. ähnl.
Posten. Offerten unter
D. 620 an den Tagbl.-Verlag.

Wir stellen noch geübte tüchtige

Strickerinnen

zu höchsten Löhnen ein. Garantierte Arbeitszeit für
die nächsten Monate: volle 48 St. die Woche.
Wiesbad. Wollwarenfabrik G. Platter
G. Str. 168

Vermietungen

Möbl. Zimmer, Mani. 10.

Bismarckring 11. 3. 1. 1.

elek. möbliertes großes
Zimmer zu vermieten.

Möbl. 3 Zimmer zu verm.

Oranienstr. 3. 2. 1. 1.

Schön m. Zim. bei 3-5.

Baumgartenstr. 5. 2.

Gut möbl. separ. Zimmer
zu verm. Sedanstr. 9. 1.

Fremdenheime

Möbl. 6. 1. m. Zim.

1 u. 2 Betten, volle Ver-
möbl. Zimmer.

1. Etage, mit Bad, event.
Teilküche, preisw. Villa
Bismarckring 11.

Volle Pension

à 12 Frs., schönste Lage,
am Kurhaus, neu einge-
richtet. Zentralheizung.
Sonnenberger Str. 24.

Mietgesuche

Gesucht

Zimmer mit zwei Betten,
in der Nähe v. Kurhaus.
Dauermieter. Adressen:
Steinh. Bismarckring 11.

Uchtersch. 1. Fräulein
sucht möbl. Zimmer. Off.
u. D. 619 Tagbl.-Verlag.

Garage

sucht Ausländer für kleines Auto, möglichst
in Gegend Adolfsallee. Offerten unter G. 619
an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungen

zu verkaufen

Laufwohnung.

Geboten: 2 Zimmer mit
Küche, auf dem Land, in
nähe Nähe. Nähe Bismarck-
Ring. 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Vermietungen

Möbl. Zimmer, Mani. 10.

Bismarckring 11. 3. 1. 1.

elek. möbliertes großes
Zimmer zu vermieten.

Möbl. 3 Zimmer zu verm.

Oranienstr. 3. 2. 1. 1.

Schön m. Zim. bei 3-5.

Baumgartenstr. 5. 2.

Gut möbl. separ. Zimmer
zu verm. Sedanstr. 9. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Geboten: 1. Etage, 1. 1. 1.

Seal-Plüschmantel

aut. erb. zu verk. Adolfs-
allee 13. B. Anst. w. w. w.
12 und 3 Uhr.

Alaskafuchs

Marabu, tadellos erhalt.,
von Privat preiswert zu
verk. Anst. w. w. w. w.
Schneider, Langgasse 5.
Bismarckring 11.

Seidenkleid

mit neuem dunkelbl.
Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Seidenkleid, 1. 1. 1. 1.

Zu verkaufen

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

Fahrkarten im voraus

und Auskünfte für
die Bahnen der Reihe
erhalten Sie

im Reisebüro **Louis Manheimer**, Wiesbaden, Kranzplatz 3, nur I. Etage.

Hin- und Rückfahrkarten für alle Stationen im besetzten Gebiet,
zeitraubendes Warten an den Bahnhofsaltern unnötig!

Billets directs Wiesbaden-Basel, Wiesbaden-Paris etc.

Die ? Lilletta ? -Rätsel Lösungs-Bedingungen.

Die Lösungen müssen in Worten (zusammen nicht mehr als 17) in der zweiten Dezember-Woche an einer Stelle registriert oder gegen Quittung eingehändigt werden. (Wer sagt "Wiesb. Tagblatt" nächsten Samstag.) Wenn mehrere Personen richtige Lösungen einsenden, werden die Preise verteilt. Nichtgewonnenne Preise werden für Wohltätigkeitszwecke verteilt.

Pelzwaren

verschiedener Art hat kommissionsweise zum Verkauf die Firma
G. Trabsky aus Charkoff (Rußland)
bisher Adelheidstr. 18,
jetzt **Luisenplatz 2, 1.**

Wer liefert laufend für neues
Lebensmittelgeschäft
**Butter, Eier, Käse,
Speck u.w.?**

Gefl. Off. unt. K. 620 an den Tagbl.-Berl.

Am Dienstagabend verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalls mein langjähriger Mitarbeiter

Wilhelm Röpper.

Ich verliere in demselben einen braven zuverlässigen Arbeiter und werde ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Franz Leder (Inh. Gustav Leder).

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2½ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Allen Verwandten und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß nach langem mit großer Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute treuergebende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Pauline Schäfer, geb. Rehn
im 55. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.

In tiefstem Schmerz:
**Reinhard Schäfer u. Kinder
Familie Meyer.**

Wiesbaden, Goltzinger Str. 33, den 28. Nov. 1923.
Die Beerdigung findet am Samstag nachm. 2½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Todes-Anzeige.

Heute nacht 2 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden im 62. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Schwiegermutter und Tante

Frau Elise Sandrock, geb. Raschau.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Marie Walleström.

Wiesbaden, New-York, Frankfurt u. Laubach.
Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 4 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Derselben Dank allen, die mir anlässlich des Todes meiner Frau ihre Teilnahme bewiesen haben.

Aug. Stempel.



Ein Angebot ohnegleichen.

Durch günstige Abschlüsse bin ich in der Lage, 3 Tage bewundernswert preiswert zu verkaufen. Die Preise sind jeweils unter Tagespreis und zwar nur für

Donnerstag - Freitag - Samstag.

Arbeits-hosen von 5,5 Goldm. an

Festtagshosen 6 " "

1 Goldmark = 5 Francs.

Verkaufszeit 3-6 nachmittags.

A. Glücklich Verkaufslager

7 Michelsberg 7, 1r.

Engros-Verkauf: Mainz a. Rh., Kleine Langgasse 6.

Fortsetzung der Möbiliar-Versteigerung

vom 26. November
morgen Freitag, den 30. Nov. ct.,
morgens 10 Uhr anfangend, in unfr. Auktionskämmer
3 Marktplatz 3.

Zum Ausgebot kommen:

- 1 Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend aus: zwei kompl. Betten mit prima Rohbaummatrassen, zwei Schränken, 2 Nachtschnecken, 2 Nachtschnecken, vier Nachtschnecken;
- 1 schönes Messing-Doppelpett mit 1a Rohb.-Matr.;
- 1 sehr guter Nussbaum-Herrenschreibtisch;
- 1 Nussbaum-Kredenz;
- 1 Mahag.-Tafelklavier, 1 Mahag.-Chiffoniere;
- 1 Badeneinrichtung, bestehend aus email. Wanne mit Gasbadbofen,
- ferner: 1 St. Nussb.-Kleiderschrank, 1 großer Vorratsschrank, große holl. Kasse, 1 Partie div. Kleinfachm., Nussb.-u. Dekorationsgegenstände, sehr gute Deckenmatten (Stilleben), verstellb. Luxus- und Gebrauchsgegenstände, Besteck, Taschentücher, Silberne Kette mit div. Anhänger, Silberne Taschentücher, Gardinen, ein Nussb.-Kleiderkasten, kleine Kontrollkassette, Messing-Beleuchtungskörper, Sportwagen, 1 Brutapparat und vieles mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Rosenau & Wintermeyer

beidseitiger Taxator,

beidseitiger öffentlich anerkannter Auktionator.

Größte Auktionskammer Wiesbaden.

Telephon 6584, 3 Marktplatz 3. Telephon 6584.

Versteigerung von Möbiliar, Gemälden und Kunstgegenständen

am Freitag, den 30. November,
nachmittags ab 2½ Uhr,
u. Samstag, den 1. Dezember,
vormittags ab 9½ Uhr,

im Saale der „Loge Plato“

Friedrichstraße 35

als: 1 Piano, Speisezimmer-Einrichtung, Schlafzim., Betten, Sekretär, Silberschrank und andere Möbel, Teppiche, Portieren, Gardinen, Blätter, Dekor., u. Kunstgegenstände, erstklassige alte Niederländer und andere alte und moderne Gemälde von hervorragenden Meistern, sowie sehr gute Aquarelle, Zeichnungen, Skulpturen und graphische Kunst. Bronzen, Marmor- und Gipsplastiken, antike und japan. Möbel, Antiquitäten, edle Porzellane, Glas und Kristall, Gold- u. Silbergeschmuck, Extrarain-Apparat mit Borhandhaken, vier Ballen, und sehr vieles Nichtbenanntes

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Beichtigung vor der Versteigerung.

Emil Klapper

Auktionator und Taxator.

Wiesbaden, Friedrichstraße 35. — Telephon 1627.



Heute,
ab 8 Uhr

Tanz Jagd.

Zwei Ausländer suchen Beteiligung oder ganze Liebesnahme einer Waidweib bei Wiesbaden. Abends 8 Uhr wird bezahlt. Jagdbaus m. Einrichtung, wenn vorhanden, wird übernommen u. alles in Dossilen bezahlt. Offerten u. G. 620 Tagbl.-Berl.

KINEPHON-THEATER

Launestr. 1, am 1. Oktober.

Heute letzter Tag!

Gelbslern

(Erlebnisse einer Konfektoneuse.)

Sittenbild in 6 Akten.

„Er“ als Hotelboy.

Harold Lloyd-Groteske

Ab Freitag, 30. Nov.:

Madame Tallieu

Drama in 5 Akten.

Fatty im Sanatorium

Neue Groteske in 2 Akt.

Anfang 4. Sonntag 3 Uhr.

THALIA

Ein neuer Albertini-Film!

Der Sieg des

Maharadschas.

Sensations- und Abenteuer-Drama in

6 Akten mit

Eudino Albertini.

E. Kaiser-Titz.

Lilli Dominici.

Fabelhafte Sensationen

Fatty am Strande.

Eine tolle Groteske.

Spieltzeit 3-10½ Uhr.

Staats-Theater

Kleines Haus.

Freitag, 3. November.

7. Vorstellung Stammreihe 2.

Nach Damaöskus.

(1. u. 2. Teil).

Von August Strindberg.

Beteiligte: Damen: Doppel-

hauer, Hummel, Rubin, Dandien,

Wund. Herren: Andriano, Bern-

hödt, Zerkopf, Dr. Gerharde,

G. Lehmann, Wember, Pfeiler,

Kobias, Schwab, Sehnitz,

Wiegner, Zöllin ufm.

Anfang 4. Ende etwa 10 Uhr.

Ruckaus-Konzerte

Freitag, 30. November.

Nachmittags 4 Uhr.

Abonnement-Konzert

Städtisches Kammerorchester.

Leitung: Konzertmeister

Rudolf Bergmann.

1. Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“

von W. A. Mozart.

2. Adagio aus der „Sinfonia

in h-moll von Beethoven.

3. „Erste Suite“ aus „L'Arle-

stin“ von G. Bizet.

4. Wo die Zitronen blühen.

Walter von J. Strauß.

5. Ouvertüre zu „Elisabeth“

von G. Rossini.

6. Fantasie aus „Der Trom-

peter von Sickingen“ von

V. Neusser.

7. Masken- u. Polka von J.

Strauß.

Abends 8 Uhr im groß. Saal:

Symphonie-Konzert.

Leitung: K. Knecht.

1. V. Symphonie, E. moll,

op. 68 von F. Tschakowsky.

2. Andante — Allegro con

bravura, b-moll von A. S.

3. Andante cantabile, e-moll von A. S.

4. Valse, Allegro moderato,

e-moll von A. S.

5. Der verurteilte König, als

Märchenlied von A. S.

6. Franzosen der Rhein, sym-

phonische Fantasie von F.

Tschakowsky.

Walhalla

Heute zum letzten Mal:

Der IV. und letzte Teil

„Tragödie der Liebe“

Ab morgen:

Lil Dagover

in

Seine Frau — die Unbekannte

Ein reizendes Filmspiel in 5 Akten.

Len Anfang macht:

Pat und Patachou

in

Die Braut aus Australien

Großes Filmstück in 6 Akten.

Kristall-Palast Lichtspiele

Direktion: M. H. Reintjes

Schwalbacher Straße 51. Telephon 820.

Heute letzter Tag

des I. Teils

Närrische Frauen!

Ab Freitag, den 30. Nov. 1923

II. Teil:

Närrische Frauen (Tolle Weiber)

Hierzu:

Das lustige Beiprogramm!

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr.